

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Festsetzung

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 7. November 1975

Nr. 222 (2 569) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Es lebe der Große Oktober, der eine neue Epoche der Weltgeschichte eingeleitet hat—die Epoche der revolutionären Erneuerung der Welt, des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus!

Zu neuen Siegen im kommunistischen Aufbau

In der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitseinsatzes begehen die Sowjetmenschen den 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die Pläne des abschließenden Planjahrs und des ganzen Planjahrtausends werden erfolgreich erfüllt, der sozialistische Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXV. Parteitags der KPdSU hat sich weitgehend entfaltet. Zusammen mit den Werktätigen des Sowjetlandes feiert die ganze fortschrittliche Menschheit dieses hervorragende Datum. Die Sowjetunion ist zum Bannerträger des Friedens und Fortschritts geworden.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, ihr Leninisches Zentralkomitee, mit Genossen L. I. Breschnew an der Spitze, verwirklichen konsequent und ersprießlich das Friedensprogramm, das vom XXIV. Parteitag angenommen wurde. Das schafft für das friedliche und schöpferische Leben des Sowjetvolkes günstige Bedingungen, dient der weiteren Festigung des Friedens und der Vertiefung der internationalen Entspannung.

Traditionsgemäß versammelten sich am 6. November, am Vorabend des Festtags, im Kongresspalast des Kreml Bestarbeiter der Produktion, Leiter der Ministerien und Ämter, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Angehörige der Sowjetarmee, und der Kriegsmarine, Werktätige des Gebiets Moskau. Hier fand die Festsetzung des Moskauer Sowjets der Werktätigen und des Stadtkomitees der KPdSU statt, die dem 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet war.

Mit stürmischem anhaltendem Beifall begrüßten die Teilnehmer der Sitzung die Genossen L. I. BRESCHNEW, J. W. ANDROPOW, A. A. GRETSCHKO, V. W. GRISCHIN, A. A. GROMYKO, A. P. KIRILENKO, A. N. KOSSYGIN, K. T. MASUROW, A. J. PELSCHE, N. V. PODGORNY, N. S. POLJANSKI, M. A. SUSLOW, P. N. DEMITSCHEW, B. N. PONOMARJOW, M. S. SOLOMENZEW, D. P. USTINOW, W. I. DOLGICH, I. W. KAPITONOW, K. F. KATUSCHEW.

Im Präsidium — der Erste Sekretär des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Le Duan, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Argentiniens J. Arnedo Alvarez, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Uruguays Rodney Arismendi, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Spaniens, Genosse Dolores Ibaruri, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Brasiliens Luis Carlos Prestes.

Im Präsidium befanden sich auch die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, die Vorsitzenden der Kamern des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Veteranen der Kommunistischen Partei, Vertreter der Sowjet-, Partei- und öffentlichen Organisationen der Hauptstadt, Felderhörer, die Raumpiloten der UdSSR, namhafte Menschen der Stadt.

An der Sitzung nahmen auch zahlreiche ausländische Gäste und ausländische Diplomaten teil. Die Festsetzung wurde vom Vorsitzenden des Vollzweckkomitees des Moskauer Stadtsowjets W. F. Promyslow, eröffnet.

Im Saal ertönte die Staatsymne der UdSSR. Den Vortrag machte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Komitees für Parteikontrolle am ZK der KPdSU A. J. PELSCHE, der von den Versammelten warm begrüßt wurde.

Die Festsetzung ist beendet. Wieder wird im Saal die Starymne unserer Heimat intoniert. Abschließend fand ein Festkonzert statt, das mit großem Erfolg verlief. Dem Konzert wohnten die Leiter der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung bei.

Festsetzungen, gewidmet dem 58. Jahrestag des Großen Oktobers, fanden auch in den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in anderen Städten statt.

(TASS)

Festsetzung in Alma-Ata

Am 6. November fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen, mit dem Leninorden ausgezeichneten Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“, eine Festsetzung der Vertreter der Stadtöffentlichkeit anlässlich des 58. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution statt.

Die Bühne des Theaters ist festlich geschmückt. Ihren Hintergrund bildet das Bildnis des Begründers der Kommunistischen Partei und des Organisators der weltersten sozialistischen Staates W. I. Lenin. Ein purpurrotes Transparent mit den Worten: „Es lebe der 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!“ zieht sich über die Bühne. Bewegunglos steht die Militär-Ehrenwache da.

Im Präsidium der Festsetzung sind das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kurnajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans die Genossen A. A. Askarow, B. A. Aschimow, A. I. Klimow, A. G. Korokin, Sch. K. Kospanow, N. G. Ljaschtschenko, S. A. Smirnow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans, die Genossen K. A. Jegisbajew, I. G. Siaschnew, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Genosse W. K. Sewrjukow, die Stellvertreten. den Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR die Genossen S. S. Dshjenbajew, S. K. Kubaschew, S. T. Takeshanow, das Mitglied des Militärrats, Leiter der Politischen Verwaltung des mit dem Rotbannerorden ausgezeichneten Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant M. D. Poppko, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Bestarbeiter der Produktion, Partei- und Sowjetfunktionäre.

Die Festsetzung eröffnete der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtvollzweckkomitees Genosse M. K. Auchtadiljew.

Mit großer Begeisterung wird in das Ehrenpräsidium der Festsetzung das Politbüro des ZK der KPdSU, mit Genossen L. I. Breschnew an der Spitze gewählt.

Den Bericht über den 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution machte das Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietspartei-Komitees, Genosse A. A. Askarow.

Nach der Festsetzung fand ein großes Konzert statt.

(KasTAG)



Zeichnung W. Schwan

Auf Leninschem Kurs, unter dem Banner des Oktober

Vortrag des Genossen A. J. PELSCHE in der Festsetzung anlässlich des 58. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution am 6. November 1975

Teure Genossen! Sehr geehrte ausländische Gäste!

Unser Land begeht den Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, seinen teuersten Feiertag, der den Herzen aller Werktätigen unserer Erde nahe ist.

58 Jahre trennen uns von dem größten Ereignis, das nach seiner Einwirkung auf den Lauf der Weltgeschichte kaum seinesgleichen hat. Heute, in dieser feierlichen Stunde, erstehet vor dem geliebten Auge eines jeden von uns und in ihrer ganzen Größe die teure Gestalt des Führers der Revolution, ihres Inspirators und Organisators Wladimir Iljitsch Lenin. In unserem Gedächtnis werden die unvergesslichen Symbole und Bilder des Oktobers wieder lebendig: der Smolny, der legendäre Kreuzer „Aurora“, die bewaffneten Arbeiter- und Matrosentruppen, der Sturm des Winternials.

Die Arbeiterklasse, von der Kommunistischen Partei durch Jahre mühtiger und rastloser Arbeit unter den Massen vorbereitet und zusammengeschlossen, erhob sich auf den Ruf der Bolschewiki entschlossen zum Aufstand und ergriff vollständig die politische Macht. Es vollzog sich die proletarische Revolution, die tiefgreifende ihrer sozialen Auswirkung nach, die die alte Welt bis auf den Grund zerstörte. Die Ausbeutergesellschaft retteten weder die innere Konterrevolution, noch die ausländische Intervention. Im hartnäckigen Kampf verteidigte das Volk die Sowjetrepublik und behauptete die Errungenschaften des Oktobers! Eine neue Seite der Weltgeschichte wurde eingeleitet. Der großen Sache des Oktobers war es be-

schieden, Sache der revolutionären Umgestaltung der Welt zu werden. Sie hat sich durch die Geschichte bewährt, ihre unbezwingbare Kraft offenbart und die anderen Völker zum sozialistischen Aufbau inspiriert, sie brachte mehr Zuversicht in den Klassenkampf des Proletariats, begeisterte die nationale Befreiungsbewegung und wurde zu einem mächtigen Antrieb für den Kampf um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt.

Unser heutiger Feiertag ist daher zutiefst international. Gestalten Sie mir, im Namen des Zentralkomitees der Partei, des Politbüros des ZK der Partei, des Präsidiums der UdSSR und der Sowjetregierung ihnen und I ihrer Person allen

Sowjetmenschen, unseren ausländischen Freunden, allen, denen die Ideale des Kommunismus, des Friedens und des Glücks der Menschheit nahe und teuer sind, zum 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu gratulieren!

Die diesjährige Oktoberfeier — und das spürt man in allem — hat einen besonderen Anstrich, eine besondere Bedeutsamkeit. Die Partei und das Volk schreiten einem äußerst wichtigen Ereignis in unserem gesellschaftlichen Leben, dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegen. Gemäß dem Leninschen Vermächtnis wird der Parteitag das Fazit der kolossalen schöpferischen Tätigkeit unseres Landes in dem zu Ende gehenden Planjahrmitzählen, die gesammelten Erfahrungen verallgemeinern, neue Perspektiven der Bewegung der Sowjetgesellschaft zum Kommunismus vorzeichnen und die Hauptrichtungen der außenpolitischen Tätigkeit der Partei und des Staates festlegen.

Auf dem zuverlässigsten, vom großen Lenin geschaffenen Fundament lebt, gedeiht, reift und erstarkt die sozialistische Sowjetgesellschaft. Dieses Fundament ist die felsenfeste Einheit von Partei und Volk.

Es vergehen Jahre und Jahrzehnte, Neue Generationen treten unter das siegreiche Banner der großen Einigung ins Leben. Sie ist unerschütterlich und unzerstörbar. Darin liegt das Unterpfand immer neuer und neuer Siege der Ideen der Oktoberrevolution!

und die erfolgreiche Durchführung der friedensfördernden Außenpolitik stellt Genosse Breschnew für uns alle das markanteste Beispiel des selbstlosen Dienstes an der Sache der Partei, an der Sache des Oktobers dar.

Genosse Wie W. I. Lenin auch voraussehend hatte, hat die proletarische Revolution die breitesten Wirklichkeitsmassen zum schöpferischen Schaffen erweckt. Der lebenspendende Quell der Volkstalente sprudelt nun mächtig und frei, und dadurch schreitet die sozialistische Entwicklung in stürmischem Tempo vorwärts. In einer geschichtlich kurzen Frist hat das Sowjetvolk mit dem Kapitalismus Schluß gemacht und eine entwickelte sozialistische Gesellschaft aufgebaut. Gegenwärtig ist unser Land in die vorderste Linie des wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts getreten. Es schreitet sicher auf dem Weg des Kommunismus fort!

Ihre Organisiertheit und ihren Zusammenschluß, ihr gekonntes Wirtschaften ohne Ausbeuter haben unsere Arbeiter und Bauern schon längst in der Tat bewiesen. Unter Leitung der Kommunistischen Partei haben sie das erhabene Gebäude des Sozialismus errichtet, dessen Dauerhaftigkeit die Zeit bewiesen hat und die in erbitterten Schlachten geprüft worden ist. Der sozialisti-

sche Sowjetstaat vermag es, auch künftighin allen Prüfungen standzuhalten. Der 30. Jahrestag des Sieges über den deutschen Faschismus und den japanischen Imperialismus, den wir in diesem Jahr begehen, demonstrierte mit neuer Kraft seine historische Bedeutung, die großen Vorzüge des Sozialismus, die große Rolle der Heimat der Oktoberrevolution. Im tödlichen Ringen mit den aggressivsten Imperialisten haben die Kräfte, die unser Volk nicht nur die Ehre und Freiheit seiner Heimat, sondern auch die Weltzivilisation verteidigt. Die Kommunistische Partei — die regierende, die Partei unseres Landes — war auf der Höhe der nationalen und internationalen Aufgaben und der allgemein menschlichen Aufgaben, auf der Höhe des wahren Humanismus. Von der Gefahr des Untergangs und der Vernichtung wurden ganze Völker und Staaten bedroht.

Die Klasse der Schöpfer — das Proletariat — hat die Macht ergriffen nicht um zu zerstören, sondern um frei zu schaffen, um die materiellen und geistigen Reichtümer zu mehren und sie gerecht zu verteilen. „Nach der Eroberung der Staatsmacht besteht das wichtigste und grundlegendste Interesse des Proletariats in der Vergrößerung der Produktivkräfte und der gewaltigen Steigerung der Produktivkräfte

der Gesellschaft“, sagte W. I. Lenin (Ges. Werke, Bd. 44, S. 345, russ.). Der größtmögliche Aufstieg der Volkswirtschaft war und bleibt seit jener Zeit der Kernpunkt unserer ganzen Politik. Ihre reellen Früchte liegen auf der Hand. Unermüht sind die Produktivkräfte des Landes gewachsen. Der Hauptteil des nationalen Reichtums — die Produktionsgrundfonds — haben sich in den Jahren der Sowjetmacht auf das 32fache vergrößert. Ihr Wert macht eine Summe von etwa 800 Milliarden Rubel aus. Wir sind an hohe Kennziffern des stürmischen Wachstums unserer Volkswirtschaft gewöhnt. Doch bei Nachdenken und Vergleichen wirken sie frapierend. In der Tat: In den 58 Nachoktoberjahren hat sich der Arbeitsproduktionsindex auf das 203fache vergrößert. Gegenwärtig wird bei uns mehr Erööl gewonnen, mehr Gulleisen und Stahl geschmolzen, mehr Zement, Mineraldünger, Schiffe, Baum-, woll- und Wollewolle, Lederschuhe, Zucker, Milch und Butter erzeugt als in einem beliebigen anderen Land der Welt. Die Zielmarken im Ausstoß von Industrieprodukten, die uns früher phantastisch schienen, sind längst überholt. Jetzt wird an einem Tag dreimal mehr Stahl geschmolzen und siebenmal mehr Erööl gewonnen als in derselben Zeit im Jahr 1955. Die Sowjetmenschen haben W. I. Lenins Wunschtraum von der Elektrifizierung Rußlands (Fortsetzung S. 2)

Schluß des Vortrags des Genossen A. J. PELSCHÉ

(Anfang S. 1—2)

keine partien und halben Maßnahmen, führt zur wahren Regelung des naheliegender Problems.

Die Praxis der nach dem XXIV. Parteitag verlassenen Jahre hat offenkundig bewiesen: jeder Schritt auf dem Weg der Entspannung, auf dem Weg der Festigung der friedlichen Koexistenz fördert die Bewegung der Völker für ökonomische, politische und nationale Befreiung, für sozialen Fortschritt.

Ein hervorstechendes Sieges über den Faschismus errang das Volk Portugals. Gegenwärtig widersteht die portugiesische Revolution den Versuchen der von außenstehenden Mächte, die Reaktion, Revanche zu nehmen, die fortschrittliche Entwicklung des Landes zurückzuführen zu lassen. Die Sowjetmenschheit sind einzig in ihrer Unterstützung der revolutionären Anstrengungen des portugiesischen Volkes und verurteilen entschieden die fremde Einmischung in seine inneren Angelegenheiten.

Die Verschärfung der Klassenwidersprüche in der Welt des Kapitals wird durch Erhöhung der rechten Gefahr begleitet. Die tragischen Ereignisse in Chile haben das blutige Gesicht des Faschismus nochmals blöße gestellt. Die Solidaritätswelle mit dem chilenischen Volk förderte den Aufschwung der antifaschistischen Bewegung in vielen Ländern. Die Stimmen des Protests gegen die blutigen Ausschreitungen der volksfeindlichen Junta klingen immer mächtiger. Heute fordern wir erneut mit aller Entschiedenheit: Freiheit für die Häftlinge der schwarzen Reaktion! Freiheit für den hervorragenden Kämpfer für Frieden und Demokratie Luis Corvalán!

Auf eine neue Stufe steigt der nationale Befreiungskampf der Völker, die immer entschlossener und einheitlicher gegen die neokolonialistische Unterdrückung auftreten. Der Tag der endgültigen Ausmerzung der Überbleibsel des Kolonialismus auf unserem Planeten ist nahe. Die Heimat des Oktober unterstützt ständig und entschieden die Freiheitskämpfer. Wir sind an der Seite der Patrioten Angolas, Simbawes, Namibias, an der Seite aller Völker, die für ihre Unabhängigkeit, für ihre freie Zukunft kämpfen.

Alle Hauptprozesse, die das politische Panorama der heutigen Welt bestimmen, sind unzertrennlich mit der internationalen kommunistischen Bewegung verbunden. In deren Weiterentwicklung die internationale Beratung von 1969 eine wichtige Rolle spielte. Zu einem großen Ereignis wurde die im Juni dieses Jahres in Havanna einberufene Beratung der kommunistischen Parteien der Staaten Lateinamerikas und des Karibischen Bek-

ken, an der Beobachter von den kommunistischen Parteien der USA und Kanadas teilnahmen. Sie demonstrierte die enge Geschlossenheit der Kommunisten der westlichen Halbkugel auf marxistisch-leninistischen Positionen.

Die Vorbereitung der Konferenz der Kommunistischen und Arbeiterparteien Europas wird fortgesetzt. Die Erarbeitung ihrer gemeinsamen Positionen unter Berücksichtigung der neuen Verhältnisse auf dem europäischen Kontinent wird durch multilaterale Treffen und Konsultationen gefördert, an denen sich unsere Partei aktiv beteiligt. Die einheitlichen Aktionen der Bruderparteien im Kampf um die Erreichung gemeinsamer Ziele heben die Rolle der kommunistischen Bewegung im revolutionären Prozeß der Welt, in der Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen, in der Verfechtung der Sache des Friedens und des sozialen Fortschritts.

In der ganzen Tätigkeit unserer Partei kommt ihre unswankende Treue dem Leninischen Prinzip des proletarischen Internationalismus zum Ausdruck. Wir erfüllen unsere internationale Pflicht vor der internationalen Arbeiterklasse und der ganzen Menschheit in erster Linie dadurch, daß wir die Sache des kommunistischen Aufbaus in unserem Land mit aller Energie fördern. Wir erfüllen unsere internationale Pflicht dadurch, daß wir die Einheit, die allseitige Zusammenarbeit mit den Völkern der sozialistischen Länder und mit ihren regierenden Parteien

konsequent und beharrlich festigen und entwickeln. Wir erfüllen unsere internationale Pflicht dadurch, daß wir fest und unentwegt auf den Positionen der Kampfsolidarität mit der internationalen kommunistischen Bewegung, mit allen Kämpfern für die soziale und nationale Befreiung der Völker stehen. Wir erfüllen unsere internationale Pflicht dadurch, daß wir uns von den ersten Tagen des Oktober an für die Sache des Friedens in der ganzen Welt entschieden einsetzen.

Indem unsere Partei für die friedliche Koexistenz der Staaten eintritt, verneint sie jegliche ideologische Versöhnung, sie geht davon aus, daß die Klassen- und nationalstaatlichen Gegensätze, die die Weltentwicklung bestimmen, sich nicht auflösen lassen, sondern nur durch den Kampf der Weltanschauungen voraussetzungen. Der objektive Prozeß der gesellschaftlichen Entwicklung, die große Geschwindigkeit unserer revolutionären Sache bestimmen unsere ideologische Aktivität, unsere Unversöhnlichkeit gegenüber den bürgerlichen Theorien und Anschauungen voraus.

Teure Genossen! Am 20. Jahrestag unserer Geschichte, als der Zarismus und die Provisorische Regierung, die ihn ablöste, unser Land an den Rand einer Katastrophe brachten, gab es in dem Stimmengewirr der verschiedenen Parteien keine Antwort auf die Frage, ob es in Rußland eine politische Kraft gäbe, die imstande wäre, die Macht zu ergreifen und das Land aus der Sackgasse des Krieges, der Zerrüttung, der Rauberei des Kapitals, der Anarchie zu führen. Und dann ertönte, wie be-

stimmte, klärende, sichere Stimme: „Ich erwidere: es gibt sie!“ Diese Kraft war die von Lenin gegründete und erzogene Partei der Bolschewiki. Sie und keine andere übernahm die Verantwortung für das Schicksal des Landes, für das Schicksal des Volkes und erwies sich ihrer historischen Mission gewachsen.

Seitdem und bis auf unsere Tage klingen in Millionen Herzen und Köpfen die denkwürdigen Leninischen Worte. Ja, es gibt eine solche Partei. Sie führte das Land siegreich durch die Jahre schwerer Prüfungen, begeisterte und begeisterte mit kolossaler Energie und unbezweifeltem Willen die Massen für die Verwirklichung der 11 Punkte der Oktoberrevolution. Von Jahr zu Jahr, von Parteitag zu Parteitag steigt die Rolle unserer Leninischen Partei als führende und richtunggebende Kraft der Sowjetgesellschaft.

Der unvergängliche Quell der politischen und moralischen Autorität der KPdSU, ihres zunehmenden Einflusses auf den Prozeß des kommunistischen Aufbaus besteht darin, daß die Partei sich ständig nach der marxistisch-leninistischen Theorie richtet, diese entwickelt und bereichert, sie in der Praxis unter Berücksichtigung der konkreten historischen Bedingungen schöpferisch anwendet. Die ganze Tätigkeit unserer Partei, ihres Zentralkomitees ist in den letzten fünf Jahren auf die Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU konzentriert. Heute würdigen die Sowjetmenschheit die großen Errungenschaften des Landes und verkörpern sie in tiefer Dankbarkeit und Stolz mit der vielseitigen politischen und organisatorischen Arbeit der gan-

zen Partei, ihrer Lokalglieder, ihres Leninischen Zentralkomitees. Die Partei veralgemeinert die gesammelten Erfahrungen und vervollkommen ständig ihre organisatorische und ideologische Tätigkeit, erweitert und festigt ihre Verbundenheit mit den Massen, kämpft unentwegt für die Einhaltung des Leninischen Arbeitsprinzips der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen.

Nicht zweuzendliche Züge dieses wirklich wissenschaftlichen Parteiess, betonte Genosse L. I. Breschnew, sind Sachlichkeit, konstruktive Kritik, Prinzipienfestigkeit, vereinsamt mit bewußter und deshalb fester Disziplin. („Auf Leninischem Kurs“, Bd. 3, S. 36). Eben diese Eigenschaften müssen alle Seiten des Parteaufbaus und vor allem die Sache der Auswahl, Verteilung und Erziehung der Kader, der Kontrolle über die Durchführung der Direktiven der Partei und Registrierung, wie auch der Beschlüsse durchdringen, die auf allen Verwaltungsebenen gefaßt werden.

Einem wohltuenden Einfluß auf die weitere Verbesserung der ideologischen und organisatorischen Arbeit in den Lokalgliederungen über die Erörterung der Fragen über den Stand der Kritik und Selbstkritik, über die Arbeit in Auswahl und Ausbildung der ideologischen Kader und anderer wichtiger Fragen des innerparteilichen Lebens durch das Zentralkomitee der KPdSU.

Das Wachstum der Rolle der Partei im Leben der Sowjetgesellschaft setzt die Erhöhung der Kampfbereitschaft jeder Grundparteiorganisation — des politischen Kerns des Arbeitskollektivs, — die Förderung der Avantgarde-rolle und der Verantwortung

jedes Kommunisten voraus. In dieser Hinsicht spielte der Umtausch der Parteidoumente eine große Rolle. Organisiert, auf hohem Niveau verläuft heute in der Partei die Wahlberichts-kampagne, die eine wichtige Etappe in der Vorbereitung auf den XXV. Parteitag der KPdSU darstellt.

Die Parteilichkeit ist in unseren Tagen die organische Verschmelzung eines hohen Ideengehalts und praktischer Tätigkeit, des staatsbewußten Denkens und der Sachlichkeit, der unbefruchteten Treue den Partei- und Volkinteressen, der Bereitschaft, alle mühsam und geschäftig bis ans Ende zu verteidigen.

Teure Genossen! Die Kommunisten haben sich als erste zur Erörterung der alten Welt erhoben. Sie haben als erste den Weg in die Zukunft, Voranschreiten, in allem ein Beispiel zu zeigen — so ist das schwierige, aber glückliche Los der Kommunisten der Menschen mit erhabenen Ideen, hoher Moral und hoher Prestige. Genau so waren, sind und werden die Mitglieder der großen Leninischen Partei sein.

Der von uns gewählte Kurs ist erprobt und vom Genie Lenins erleuchtet. Auf diesem Kurs, unter dem Banner des Marxismus-Leninismus wird unser Volk von unserer in revolutionären Kämpfen und in Arbeitstäten erprobten kommunistischen Partei, dem Herrn der Ehre und dem Gewissen unserer Epoche — sicher geleitet!

Ruhm dem heroischen Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus — und gedeihe unsere große Heimat — die Heimat des Oktober!

Ruhm der großen Partei Lenins, dem Inspirator und Organisator aller unserer Siege!

(Der Vortrag des Genossen A. J. Pelsché wurde wiederholt durch Beifall unterbrochen.)

So sind sie — die Leute einer Schrittmacherbrigade

Im Kombinat „Majkalsoloto“ haben die Betriebskollektive des Bergwerks „Keregetas“, des Kraftfabrikbetriebs und der mechanischen Halle ihre fünfjährigfristige Verpflichtung erfüllt. Wir möchten hier jedoch nur über eine kleine Produktionszelle eines dieser Schrittmacherbetriebe berichten. In der Kombinatverwaltung hatte uns empfohlen: „Machen Sie sich mit den Gardisten der Brigade Müller bekannt.“

Das kleine Kollektiv zählt mit dem Brigadeführer Alexander Friedrichowitsch neun Mann. Die Baggerleute arbeiten bereits einen Monat für das Konto des zehnten Planjahrfrüfths. Im Kombinat haben sie eine Rekordleistung erzielt: in vier Jahren und neun Monaten förderten sie 7 Millionen 652 000 Tonnen Kohle. Ihre Verpflichtung für das Jahr 1975 haben sie in allen Punkten überboten: den Förderungsplan — um 85 000 Tonnen, die Hebung der Arbeitsproduktivität — um 8 Prozent, auch die Selbstkostensenkung übertrifft die vorgemerkte Zielmarke.

Das wäre sozusagen die ökonomische Charakteristika dieses Schrittmacherkollektivs aus dem Bergwerk „Keregetas“. Diese Ziffern erzielen konkrete Menschen, die in ihren Charakteristika und Eigenschaften, Neigungen und Bedürfnissen verschieden sind. Das Gemeinsame bei ihnen ist ihr Verhalten zur anvertrauten Sache. Die gemeinsame mühevollste Arbeit ist es, was sie zu einem einheitlichen Kollektiv zusammenschweißt hat — Wassili Molotkow, Tuleken Kossubajew, Schopen Potanow, Wadim Sutjagin, Dmitri Jaroschtschuk, Vater und Sohn Olbrant, Alexander Stan-

zischer und den Brigadier Alexander Müller.

Einige sind von Anfang mit dabei in der Mine, andere sind später gekommen. Heute aber scheint es, sollte einer das Kollektiv verlassen, hört die Brigade als Ganzes auf zu existieren, so eng sind sie miteinander verbunden, so sehr einer auf den anderen eingearbeitet.

Wassili Molotkow, ein junger Arbeiter, hatte keinen Zweifel darüber, wo er arbeiten wird, als er aus dem Militärdienst demobilisiert wurde. Von dem Bergwerk wußte er schon und fuhr dorthin. Einen Beruf hatte er ja auch gemeinst — in der Armee hatte er einen neumontagen Lehrgang für Baggermaschinenmitgekommen und dann auch ein kleines Praktikum. Das kam ihm hier im Bergwerk zustatten. Angefangen hat er wie viele als Maschinistengehilfe, vierte Lohnstufe. Heute lernt er andere an.

Nach einfacher ist die Arbeitserfahrung Tuleken Kossubajew, der ebenfalls nach dem Armeedienst in den Tagebau kam. Damals wurde die Brigade erst gegründet, und Tuleken wurde einer der ersten des Kollektivs. Jetzt nennt man ihn Veteran. Tuleken leitet die Besatzung zweier, d. h. des zweiten Baggers der Brigade. Im vergangenen Jahr wurde er ebenfalls zum Ordnungsführer ernannt. „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Jeder in der Brigade hat seine Neigungen und Leidenschaften. Sutjagin und Molotkow sind pas-

sionierte Jäger. Bei beliebigem Wetter sind sie bereit, stundenlang in der Umgegend umherzuwandern. Sascha Olbrant trifft man im Winter in seiner Freizeit öfter beim Hockeyspiel. Mit bedeutendster Meisterschaft verteidigt er die Ehre der Kombinatmannschaft. Der Brigadeführer Alexander Müller ist ein aktiver Rationalisator. Im Laufe des Planjahrfrüfths hat er sieben Rationalisierungsvorschläge gemacht. Der dritte davon ist beeindruckend. A. P. Jaroschtschuk ist gesellschaftlich sehr aktiv. Er ist Deputierter des Siedlungsrats. In erster Linie des Betriebskollektivs des Bergwerks, Vorsitzender des Elternkomitees in der Schule, als Gartenfreund ist er Vorsitzender der Gartenkommission.

In den gesellschaftlichen Angelegenheiten werden in der gemeinsamen Interessen und einfach aus dem menschlichen Bedürfnis, des gegenseitigen Zehrs treffen sie sich oft nach der Arbeit.

Die Devise „Einer für alle, alle für einen“ hat für sie eine besondere Bedeutung. Das ist ihr Arbeitsprinzip. Im Großen und im Kleinen. Ein gewöhnliches Beispiel: Die „Zwei“ hatte eine Panne — die Antriebswelle war „gefloren“, der Bagger hatte Stillstand. Die Panne war in der Nachtschicht passiert, schon am Morgen war die ganze Brigade dabei, die Maschine so schnell wie möglich instandzusetzen. An der Reparatur beteiligten sich auch diejenigen, die in der Nachtschicht gearbeitet hatten, und so ist es in allem.

Die Brigade nennt man jährlich die beste nicht nur im Tagebau, sondern im ganzen Bergwerk und Kombinat. Und das mit Recht. In allem sind sie Schrittmacher. Als erste wandten sie sich mit dem Aufruf an alle Kollektive der Brigaden, Besatzungen, Schichten, Kolonnen des Trusts „Majkalsoloto“, in dem sie aufzufordern, den Halbjahrplan für 1976 zum XXV. Parteitags zu erfüllen.

A. TISCHKOW

Gebiet Pawlodar

Pläne übererfüllt

Die Landwirte des Rayons Ossakarowka, Gebiet Karaganda, begehen das große Fest mit hohen Leistungen. Der Volkswirtschaftsplan dieses Jahres in Getreidelieferung wurde hier überboten. Die Viehzüchter brachten an die Annahmestellen in zehn Monaten zusätzlich Milch und Fleisch. Im sozialistischen Wettbewerb sind die Sowchose „Wilhelm Pieck“, „Nowy Put“ und „Saria“ führend. Das Kollektiv des Wilhelm Pieck-Sowchos hat heuer an den Saal über eine Million Pud Getreide verkauft. Er hat jetzt auch gute Erfolge in der Milchzeugung.

Die Werktätigen des Rayons haben fast einen anderthalbjährigen Vorrat an Rohmaterial beschafft. Lobend erwähnt man hier das Kollektiv des Sowchos „Saria“, der zwei Pläne in der Futterbeschaffung erfüllt hat.

W. SPRENGER

Gebiet Karaganda



Foto: D. Neuwirt

Gardisten des Planjahrfrüfths gewürdigt

Im N.-Ostrowski-Klub der Kasachstanener Magnitka fand eine Abendveranstaltung zu Ehren der Komsomol-Jugendbrigade N. P. Maslichin statt. Die Veranstaltung war auf den 71. Geburtstag Nikolai Ostrowskis angesetzt und verlief unter dem Leitspruch „Das ganze Leben — eine Heldentat“.

Alle wissen, wie lebensreich und kämpferisch das Inhabere des Schriftstellers-Bolschewiken Nikolai Ostrowski war, wie markant und wahrheitsgetreu in seinem Werk „Wie der Stahl gehärtet wurde“ das Leben seiner jungen Helden ist. Die Verwirklichung der Aufgaben, die vor den Jugendlichen stehen, sind nicht weniger kompliziert. Zum Beispiel wie in einer kurzen, von den Bauarbeitern des Trusts „Kasmetallurgietrotz“ vorher nie gekanntes Frist die Objekte des Werk-Giganten produktionsfertig zu machen, dessen Ergebnisse das Land so nötig braucht.

Über den Brigadeführer erfahren die im Saal Versammelten auf das Kasachstanener Hüttenkombinat kam er, dem Ruf seines Helden folgend, im Jahr 1959. Wohnte wie viele zuerst in einem Zelt. Das Hüttenkombinat war damals noch mehr in Entwürfen und Zeichnungen. Aber bereits ein Jahr später wurde der erste

Hochofen angeblasen, der erste in Temirtau, der erste in der Republik. Die Perspektive jedoch war großartig, die Entwürfe sahen unklar in ihrer technischen Lösung Objekte vor. Daher die außerordentlich hohe Verantwortung der Bau- und Montagearbeiter.

Für N. M. Maslichin wuchs diese Verantwortung mit der Zeit, besonders als er vor acht Jahren Brigadeführer wurde. Von den Jungen seiner Brigade kann er heute stundenlang sprechen. Ein jeder von ihnen ist nach den Worten des Brigadiers ein Held. Stepan Andrejew, der Gruppenkomsomolorganisator, Anatoli Schukow, Wladimir Popow, Anatoli Malzew kennen die Mitgleider und Aufgaben des Kollektivs so gut, daß sie zu jeder Zeit den Brigadeführer ersetzen können.

Die Komsomoltruppe der Brigade zählt fünf Mann. Sie hat sich besonders berühmt gemacht bei der Errichtung der Agglomerationsfabrik Nr. 2. Sie gingen als erste dorthin, wo es am schwersten war, wo das Arbeitstempo am höchsten war. Das Ergebnis: vorfristig wurden die Akten über die technische Bereitschaft von 14 Anlagen und Objekten der Fabrik angesetzt, und alle mit „gut“ und „ausgezeichnet“.

Indessen einträchtigen Kollektiv haben alle drei Berufe gemeistert: Metallarbeiter, Schweißer, Metallschneider, und die Brigadeführer beherrschen sogar vier Berufe, immer kann ein Ersatz für den anderen einspringen, wenn's nötig ist, helfen.

Die Jungen haben fast alle Mittelschulbildung, drei studieren an Berufsschulen und zwei an Bauhochschulen. In der freien Zeit treiben sie Sport, gehen zusammen ins Theater.

Ihre Aufgaben für das neunte Planjahr haben sie in drei Jahren und einem Monat erfüllt.

Zur Zeit steht auf ihrem Arbeitskalender Dezember 1976. Gewöhnlich sagen sie: Wir sind ja nicht allein. Nehmen sie die Brigade G. Geicherts, oder A. Schabunko und andere. Auch sie arbeiten auf das Konto des zehnten Planjahrfrüfths.

Maslichin Komsomol- und Jugendkollektiv arbeitet nach der N.-Slobin-Methode des Brigadevertrags. Bei der Errichtung der Abwasserkläranlagen haben sie in dreieinhalb Monaten 1-330 Kubikmeter Montageelemente aus Stahlbeton und 545 Tonnen Metallkonstruktionen montiert. Dieses Arbeitsgeschick widmet die Brigade dem XXV. Parteitags der KPdSU.

Nicht von ungefähr wurde der Komsomol- und Jugendkollektiv N. P. Maslichin der Titel „Beste Brigade des Ministabstrals der UdSSR“ verliehen, und in der Ehrenurkunde des ZK des Komsomols, mit der die Brigade für die vorfristige Erfüllung ihres fünfjährigen Vertrags gewürdigt wurde, heißt es: „Diese hervorragende Größe ist das Ergebnis Eurer Hingabe, Eurer Arbeit an der Kollektiv herrschenden Atmosphäre der Kameradschaft, gegenseitigen Hilfe, des hohen Verantwortungsbewußtseins für die aufgetragenen Aufgaben.“

Zusammen mit anderen Kollektiven hat die Brigade N. Maslichin die Stolzarbeit zu Ehren des Parteitags angestrebt und ringt um das Recht, den Rapport des Leninischen Komsomols an den XXV. Parteitags der KPdSU zu unterschreiben.

Zu Ehren der Gefeierten gab es die Leninkünstler des N.-Ostrowski-Klubs ein reichhaltiges Konzertprogramm zum besten. Danach wurden der Film „Wie der Stahl gehärtet wurde“ und Fragmente eines Dokumentarstreifens der Filmamateure des Hüttenkombinats demonstriert.

Unter Musikklängen und Beifall der Versammelten setzten die Gefeierten ihre Autogramme in das Ehrenbuch des Klubs.

M. HAFTON

Gebiet Karaganda



Die Arbeiter der Taldy-Kurganer Filiale der Schuchfirma „Dabetsyus“ haben sich verpflichtet, die Aufgaben des fünfjährigen Plans von 15. Dezember zu erfüllen und überplanmäßig 130 000 Paar verschiedener Schuhe herzustellen. Mit unter den Besten des sozialistischen Wettbewerbs schreiten die Jugendlichen.

UNSERE BILDER: Die Arbeiterinnen aus der Halle Nr. 2 Katharina Schmidt und Swetlana Girtschenko; Nadescha Drowsowa.

Fotos: V. Wiedmann

Alles bleibt für die Menschen zurück



Moskau. Roter Platz

Fotochronik: TASS

Ensemble „Freundschaft“ auf Gastspielreisen

Kommt wieder!

Selt seiner Gründung besuchte das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ unser Dorf Kropotkino zum zweiten Mal. So manches hat sich seither verändert. Das Ensemble ist jetzt 19 Teilnehmer stark, wird von einem hochqualifizierten Fachmann, Woldegar König, geleitet. Das Programm ist ganz neu und hat dem Publikum sehr gefallen. Der Vorhang ging auf, das ganze Ensemble begrüßte die Zuschauer, und sofort erklang schöne Musik. Das Händeklatschen wollte kein Ende nehmen.

Nachdem Alexander Götze mit seiner schönen Partiturstimme das „Einheitsfrontlied“ von Hanns Eisler und Bertold Brecht gesungen hatte, rührte sich im Saal niemand, alle saßen da wie hypnotisiert. Dann erhielt er stilles Beifall zum Dank. Die Volksliedsängerin Maria Penner sang wie immer mit großem Erfolg. Ausgezeichnet sang auch Galina Fargar die lustige Polka „Tanz mit mir, Kosmopolka“ und russische Lieder. Mit

großem Erfolg hat die Gelbespielerin Marianne Wagner lustige Lieder zum Besten gegeben.

Als der neue Sänger Peter Felde auftrat, klatschte der ganze Saal im Takt mit, und als das Lied zu Ende war, ging das Klatschen weiter.

Lore Frissen und Erwin Penner konnten gar nicht von der Bühne fortkommen. Man ließ sie nicht los, immer wieder mußten sie sich verneigen.

Die Ansängerin Lilli Schrimpf versteht ihre Sache gut. Und als Herbert Leicht mit seinen Schwänken auftrat, wurde es im Saal sofort heiter.

Als er die „Hexerei“ von Dominik Hollmann erzählte, mußte er öfters Pausen machen, denn das Gelächter im Saal konnte er nicht übersören. Ja, wie man sagt, alle hatten sich krumm und schnepp gelacht, schüttelten die Köpfe und wischten sich die Tränen mit den rauen Handflächen aus den Augen.

Der Schaffar Jakob Wede aus dem Nachbardorf Linejwka,

zweite Abteilung des Sowchos „Rasdolny“, erzählte mir:

„Als das deutsche Estradenensemble unlängst bei uns war, wurde der Klub mit 240 Plätzen viel zu klein, die Leute brachten sich von zu Hause Bänke und Stühle mit. Der Klub war so voll, daß wie man sagt, kein Apfel niederfallen konnte.“

Als es dann zu Ende war, versammelten sich im Foyer einige alte Männer mit ihren Weibern. Ein grauhäariger Greis meinte: „Dem Spalliche mit selne Schwank tät ich alle Tag zuheru, ein wenn mir auch der Wanst weh tät tun von Lache.“

„Ja, liebe Welt“, sagt ein anderer, „des is ja alles gut, aber sie hätte mehr von unsere Lieder singe solle, das wirs noch besser. Ja, wenn sie singe, tun se bisje zu laut spiele, daß man ja gar net all die Weter versteht, wo sie singe tun. Kurz ein gut, die Munde is beim Singe zu laut.“

Damit wären auch die Mängel all, die die Leute bemerkten. Alle hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

A. HERDT
Gebiet Kokschetaw

Im Herbst bat der Hirt Joska den Kolchosvorsitzenden von neuem, ihm einen Traktor anzuertrauen.

„Ich habe kein Recht, dir mit deinen vierzehn Jahren solch eine Maschine zu geben“, sagte der Vorsitzende. Doch als er die nasen-rosigen Augen des Jungen sah, wurde er milder: „Gut schon, Joska, bis zum Frühjahr gehst du einstellend in die Werkstatt.“

Anfangs durfte Joska nur die Traktorteile waschen. Als die Reparaturarbeiter sahen, mit welchem Fleiß sich der Junge zur Sache verhielt, wie er die Benennungen und die Bestimmung der Baugruppen im Fluge erfaßte, vertrauten sie ihm auch erstere Arbeit an. Gegen Frühjahr hatte der Kolchos noch einen Traktor bestellt.

Eifrig pflügte und säte der junge Mechaniker mit seinem alten CHTS in jenem fernen Frühjahr. Und es trug sich zu, daß die neue TschTS-Maschine eines jungen Traktoristen wegen dessen Fahrlässigkeit aussetzte.

„Man muß den Traktor zur Reparatur in den Nationen bringen“, sagte der STS-Mechaniker.

Joska, der sich die Sache schon angesehen hatte, flüsterte dem Vorsitzenden zu: „Man kann ihn hier in zwei Tagen reparieren.“

Schweig, Grünshabel, sagte der Vorsitzende erbot, dann besann er sich aber und fügte hinzu: „Wenn der Traktor übermorgen in Gang kommt, setze ich die Loterbetten für Traktoristen dir aufs Anhängergewand und der TschTS wird dein sein!“

Und so kam es auch.

Joseph Hunger, im Dorf Joska genannt, konnte sich tagelang nicht von dem Traktor trennen. Er war stolz, und ob die leistungsstärkere Maschine war in den Händen eines fünfzehnjährigen Jungen. Er thronte selbstbewußt auf dem Stahlrost und erweckte den Neid der Dorfburschen und erfahrenen Mechanikern, durch Fleiß, Achtung und Ehre seiner Landsleute erworben.

Jahre vergingen. Im Kolchos traf neue Technik ein.

Niemand wunderte sich, als Joseph Hunger eine von den drei

neuen Kombines bekam, die der Kolchos erhielt.

Selbst er gemähte Feld hatte ihm am stärksten im Gedächtnis. Es war damals, als sein Nachbar aufs Feld gelaufen kam und ihm von weitem zurief: „Joseph, ich gratuliere dir. Deine Rosa hat einen Sohn geboren.“

„Eine freudige Nachricht!“ rief der glückliche Vater froh.

„Als die Heimat Joseph Hunger mit der höchsten Auszeichnung — dem Leninorden würdigte, kam er an den Rand des Feldes, das gleich hinter dem Dorf begann. Er mußte mit seinem Feld arbeiten bleiben und setzte sich auf einen wertvoll weiden Jahre hier aus dem Boden hervorstehenden Stein, der einem Pilz ähnelte. Schon längst hatte er sich entschlossen, mit einem Tau herauszulaufen — er aber verhinderte es: auf diesem Stein hatte der Vater, der alte Nikolaus Hunger, immer mit einem heißen Mittagessen auf ihn gewartet. Es war ein merkbarer Platz. Ringum war Ebene und hier im moosbewachsenen, unter Sonne, Regen und Wind zerfallender Stein. Die Kasachen nannten ihn „Ak-Tas“ (weilber Stein).

Der alte Hunger war auf seinen Sohn Joseph stolz. Solch ein Getreidebauer! Mit seinen altersschwachen Augen folgte er von hier dem Traktor und sah dann noch lange, den eigenartigen Geruch des frisch gepflügten Bodens einatmen.

Er war ein weiser Greis gewesen, der dem Kolchos viele Jahre seines Arbeitslebens gewidmet hatte. Er war es auch, der vor dreißig Jahren, als er die ersten fälligen Feiertlichkeiten zum Großen Oktober, vorschlug, im Dorf ein Denkmal dem besten Sohn der Erde — Lenin — zu errichten. Wo sollte man aber damals nach dem großen Krieg das Geld hernehmen, wo man doch kaum mit den Bedürfnissen der Wirtschaft fertig wurde. Flüssige Mittel gab es damals nicht. Wie werden das Denkmal von uns Getreidebauern aus errichten. Jeder soll spenden, so viel er kann“, hatte er gesagt, und jeder machte sich vor dem Vater hervortun.

„Warum alle meinen Lebensweg eingeschlagen haben? Das kommt wohl daher, daß jeder von Kindheit an mit dem Orden der Ernte einbrachte. Man kann niemand zwingen, den Beruf eines Ackerbauers liebzugewinnen. Das muß man mit der Muttermilch einsaugen.“

Die Kinder, jetzt schon selbständige Menschen, bestätigten Vaters Worte. Im Familienkreis lief das Gespräch meistens immer auf das Getreide, auf das Wetter hinaus — im Frühjahr und im Sommer sprach man mit Freude vom Regen, wenn er kam, während der Erntezeit — mit Bedauern, weil er die Arbeit behindert.

Das Feld zog die Kinder an. Im Sommer — durch sein zartes

Das Denkmal wurde am Verwaltungsgebäude des Kolchos errichtet. Alle Einwohner von Tonkoschurovka waren zum Meeting erschienen. Die Landwirte sprachen mit dem großen Führer, als ob er am Leben sei, berichteten über ihre Erfolge und gelobten, nicht von dem Leninischen Weg abzuweichen. Glückliche und stolze standen Joseph und Vater am Denkmal.

„Man muß so leben, daß man gute Taten hinterläßt“, hatte der Vater damals gesagt. Er konnte auf ein langes erblacksenes Leben zurückblicken.

„Und nun glänzt an der Brust des Sohnes der Leninorden, Joseph Nikolajewitsch sah darin einen Zusammenhang.“

Joseph Nikolajewitsch Hunger, der chemische Ingenieur und geachteter Mensch, Mehrmals wurde er zum Deputierten des Rayon- sowie Dorfsowjets gewählt. Der namhafte Getreidebauer hat dutzenden Mechanikern seine reichen Erfahrungen übermitteln und leitete 25 Jahre eine Brigade.

Neun Söhne und eine Tochter machen den Stolz von Rosa Jakowlewna und Joseph Nikolajewitsch aus. Alle sind vortreffliche Mechaniker. Es ist eine wahre Freude, wenn man im Herbst die Hunger-Brigade beim Ernteeinsatz sieht. Ein echter Arbeitsethwert erntendant! Sind sie doch alle anerkannte Meister, und jeder möchte sich vor dem Vater hervortun.

„Warum alle meinen Lebensweg eingeschlagen haben? Das kommt wohl daher, daß jeder von Kindheit an mit dem Orden der Ernte einbrachte. Man kann niemand zwingen, den Beruf eines Ackerbauers liebzugewinnen. Das muß man mit der Muttermilch einsaugen.“

Die Kinder, jetzt schon selbständige Menschen, bestätigten Vaters Worte. Im Familienkreis lief das Gespräch meistens immer auf das Getreide, auf das Wetter hinaus — im Frühjahr und im Sommer sprach man mit Freude vom Regen, wenn er kam, während der Erntezeit — mit Bedauern, weil er die Arbeit behindert.

Das Feld zog die Kinder an. Im Sommer — durch sein zartes

Smaragdgrün, während der Erntezeit — durch die rauschenden goldenen Ähren. Sie staunten über Vaters Stärke und Wissen. Er steuerte den leistungsstarken Traktor S-80. Wieviel Freude bereitete es, neben solch einem Riesen stehen zu dürfen und zu spüren, welche außergewöhnliche Kraft in der Maschine steckt. Es war ihr Wunschtraum, den Traktor steuern zu lernen und sich stark zu fühlen.

Die Kinder wuchsen heran, und es kam von selbst, daß sie den Beruf des Vaters wählten. Joseph junior, Nikolaus, Jakob, Adolf, Eduard und die Jüngste — Katharina — alle sind sie der Stolz der Familie, haben sich in die Mechanisatorengarde des Sowchos eingereiht.

„Die Familie Hunger ist nicht nur in der Arbeit ein Beispiel“, meint der Sekretär des Parteikomitees des heutigen Sowchos Kairhan Kaposowitsch Bekboschin: „Viele von ihnen sind aktive Mithelfer der Partei- und Gewerkschaftsorganisation. Nikolaus, Johann, Jakob und Albert sind Kommunisten. Johann ist Deputierter des Dorfsowjets. Nikolaus ist bald mit dem Fernstudium am landwirtschaftlichen Technikum fertig, er wird Agronom werden.“

Die Heimat schätzte ihre gewissenhafte Arbeit und ihre Treue dem Acker hoch ein. Joseph Nikolajewitsch ist Leninordensträger. Die Auszeichnung erhielt er 1957. Seine Brust schmückten auch viele Medaillen der Sowjetunion. Johann wurde 1957 mit dem Orden der „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Auszeichnungen haben auch die anderen Brüder. Rosa Jakowlewna ist Mutterheldin.

„Im Boden liegt unsere Kraft“, sagte Nikolaus, der künftige Agronom, „und die Arbeit des Ackerbauers ist es, die uns zu zielbewußten Menschen gemacht hat. Wir haben diesen Weg selbst gewählt.“

Es ist ein guter Weg, ein richtiger Weg.

W. WARENDORF
Gebiet Nordkasachstan

Georg W. PIJET

Zwei Karten

In Lenins Arbeitszimmer hing während der Interventionskriege eine große Generalabkarte. Auf ihr wurden die Truppenbewegungen, Armarmee und Fronten ständig markiert, so daß Lenin sich sofort über den Frontverlauf orientieren, sich mit Militärs beraten und mit ihnen über neue Aktionen

des Sowjetlandes ins Auge springende Farbleckee und ein Gewirr von Linien auf. Einen Augenblick genöß Lenin die Rastlosigkeit auf den Gesichtern seiner Genossen, die er ihnen erklärte: „Das ist die Generalabkarte unserer Wirtschaftsfrent. Hierauf setzt ihr das in Angriff zu nehmende Netz der Kraftwerke und Elektrizitätsleitungen. Dieser Karte sollte es keine Rückfrage geben, sondern nur Vorschläge, und keine Niederlagen, sondern nur Siege. Aber glaubt nicht, daß uns dies weniger Energie abverlangt!“

A. HERDT
Gebiet Kokschetaw

Im Herbst, vor 50 Jahren

In Kokschetaw fand die Gebietsleistungsschau der Volkswirtschaft ihren Abschluß.

Bemerkenswert ist, daß die erste landwirtschaftliche Ausstellung des Kokschetawer Kantons im Jahre 1925 stattfand. Die Gegenstände — Roggengarben, Wortelmaschinen mit manuellen Antrieb waren in einem einzigen Raum untergebracht.

Es sind 50 Jahre verflossen. Die Ausstellungsgrenzen sind heute diesmal in 33 Pavillonen untergebracht. 10 000 dieser Gegenstände sind Modelle der neuen Erzeugnisse, die in den Jahren des 9. Planjahres produziert worden sind.

G. ONTSCHUK
Gebiet Kokschetaw

Klassenkämpfe in den Ländern des Kapitals

PARIS. Die größte Fluggesellschaft der Welt, die Air France, mußte am 4. November sieben Flüge absagen. Dieser Beschluß wurde von der Verwaltung im Zusammenhang mit dem dreiwöchigen Streik gefaßt, den die Angestellten der Bodenente der Fluggesellschaft in den zwei größten Flughäfen von Paris durchführten. Die Angestellten verlangten Lohnerhöhung und Sicherung der Vollbeschäftigung. Rund 5 000 französische Werktätige begaben sich auf Appell der zwei größten Gewerkschaftsverbände des Landes, CGT und CFDT zum Verwaltungsgebäude von „Air France“, wo Verhandlungen zwischen der Verwaltung und den Gewerkschaften stattfanden, um den Forderungen der streikenden Nachdruck zu verleihen.

Mehr als 1 200 Mitarbeiter der Zeitung „Parisien Libre“ nahmen an einer „motorisierten“ Demonstration in der französischen Hauptstadt teil. Hunderte von Wagen führten mit geringer Geschwindigkeit durch die Stadtmitte und legten für einige Zeit den ganzen Verkehr lahm. Die Mitarbeiter der Zeitung verlangten unverzügliche Aufnahme von Verhandlungen mit den Unternehmern über die von den Werktätigen gestellten Forderungen.

BROSSEL. Der Lehrkörper und die Studenten der belgischen Universitäten protestieren gegen die Pläne der Regierung, die Subventionen für die Hochschulen zu kürzen. An der Universität

versität Brüssel fand eine Versammlung statt, auf der festgestellt wurde, daß der neue „Sparsamkeitsplan“ für die Universität den Verlust von 800 Arbeitsplätzen bedeutet. Die Absage der vorgesehenen Maßnahmen forderten die Studenten der Universitäten Louvain, Antwerpen und Liege.

NEW YORK. Eine einseitigen Streik führten Arbeiterinnen und Angestellte in den USA durch. Sie fordern, daß ihnen die gleichen Rechte mit den Männern gewährt werden. Am Appell der Nationalen Frauenorganisation blieben Zehntausende Amerikanerinnen in verschiedenen Städten an diesem Tag der Arbeit fern.

In Los Angeles (Kalifornien) fand nach einer vieltausendköpfigen Demonstration eine gesamtstaatliche Frauenkonferenz der USA statt. Zur Erörterung standen die Aktivierung des Kampfes für die Ratifizierung der Verfassungsänderung über die Gleichberechtigung der Frau durch alle USA-Bundesstaaten.

Frauenmanifestationen fanden ferner in Washington, San-Francisco, Honolulu, Atlanta, Boston und anderen Städten statt.

LONDON. Die Werktätigen einer Erdölfabrik des Konzerns British Petroleum der Stadt Gramouth haben aus Protest gegen die Aufstellung von „schwarzen Listen“ durch die Betriebsverwaltung einen Streik begonnen. Der Streik brach aus, als die Arbeiter in den Industriezentren Saranto, Piacenza und Palermo manifestierten und die Aktionseinheit und die feste Absicht der Werktätigen, die Pläne des Großkapitals, die Folgen der Krise auf die Werktätigen abzuwälzen, zu vereiteln.

LA PAZ. Rund 900 Bergleute des Montanunternehmens Carabobas, das der bolivianischen Bergbauergesellschaft Combol gehört, sind in den Ausstand getreten. Wie der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes Bergbau Vitor Lopez gegenüber der Zeitung „Hoy“ erklärte, verlangen die Bergleute, daß die Gruben mit den notwendigen Anlagen und Geräten ausgestattet werden sowie die Arbeitsbedingungen verbessert und Arbeitsschutzmaßnahmen getroffen werden.

Die gleichen Forderungen stellen auch die Werktätigen der Bergbaubetriebe Quechisla und Umanu.

Pjatjorsk

LA PAZ. Rund 900 Bergleute des Montanunternehmens Carabobas, das der bolivianischen Bergbauergesellschaft Combol gehört, sind in den Ausstand getreten. Wie der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes Bergbau Vitor Lopez gegenüber der Zeitung „Hoy“ erklärte, verlangen die Bergleute, daß die Gruben mit den notwendigen Anlagen und Geräten ausgestattet werden sowie die Arbeitsbedingungen verbessert und Arbeitsschutzmaßnahmen getroffen werden.

Die gleichen Forderungen stellen auch die Werktätigen der Bergbaubetriebe Quechisla und Umanu.

LA PAZ. Rund 900 Bergleute des Montanunternehmens Carabobas, das der bolivianischen Bergbauergesellschaft Combol gehört, sind in den Ausstand getreten. Wie der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes Bergbau Vitor Lopez gegenüber der Zeitung „Hoy“ erklärte, verlangen die Bergleute, daß die Gruben mit den notwendigen Anlagen und Geräten ausgestattet werden sowie die Arbeitsbedingungen verbessert und Arbeitsschutzmaßnahmen getroffen werden.

Die gleichen Forderungen stellen auch die Werktätigen der Bergbaubetriebe Quechisla und Umanu.

Unvergeßliche Begegnungen

An solchen Feiertagen wie der Große Oktoberfesten man gern unserer guten Freunde. So möchte auch ich meine Erinnerungen an die großen Männer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Clara Zetkin, Fritz Heckert und Hans Beimler niederschreiben.

Herbst 1930. Mit anderen Hörern der Hochschule der Roten Professur werde ich ins ZK der Partei eingeladen. Ein leitender Mitarbeiter des Apparats des ZK fragte uns, ob wir Fremdsprachen beherrschten. Nachdem er eine positive Antwort bekommen hatte, teilte er uns mit, daß wir gemäß einem ZK-Beschluß ins Exekutivkomitee der Komintern auf praktische Arbeit geschickt werden.

Schon am nächsten Tag überschritten wir die Schwelle des Komintern-Gebäudes. Im Kapitell des Genossen Manuilski traf wir uns mit Mitarbeitern des Exekutivkomitees, die wir früher nicht kannten. Bald kam schnell Schritte ein Mann mittleren Wuchses, unersetzlich, breitbrütig, bescheiden gekleidet, mit angegrautem Haar herein. Er setzte sich zu uns und begann mit uns deutsch zu sprechen. Das war das Präsidiumsmitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, Wilhelm Pieck, ein hervorragender Führer der deutschen Arbeiterbewegung, Mitbegründer des Spartakusbundes.

Nachdem er sich mit uns bekaunnt gemacht hatte, bat er uns in sein Arbeitszimmer. Nun begann erst die richtige Unterhaltung. Wilhelm Pieck sprach russisch zu sprechen, während er deutsch sprach. Er sagte, wir werden Referenten in einzelnen Fragen sein. Es hatte sich von so zugetrugen, daß ich einer von

Wilhelm Pieck geleiteten Kommission zugewählt wurde. So begann unsere Arbeit in der Komintern-Exekutive, eine Arbeit und eine Schulung zu gleicher Zeit. Wilhelm Pieck zeichnete Arbeitsweise, hohe Arbeitskultur, anspruchsvolles Wesen sich selbst und uns gegenüber aus. Die häufigen Begegnungen und Gespräche mit diesem liebenswürdigen Mann — die Bekanntschaft mit den Mitarbeitern der Komintern verhalten uns dazu, alle Seiten der deutschen Arbeiterbewegung, der Tätigkeit der KPd und das politische Leben in Deutschland kennenzulernen.

Wilhelm Pieck kannte vortrefflich die internationale Arbeiterbewegung. Er kannte und liebte zutiefst unser Land — die Sowjetunion. Zunächst war er einer der gebildetsten Marxist-Leninisten, ein naher Freund von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin.

Clara Zetkin lernte ich noch früher, schon 1927 kennen. Mehrmals übersetzte ich ihre Reden ins Russische. Ein Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands und Exekutivmitglied der Komintern, war sie ein herzenguter, sehr feinfühler Mensch. Zu gleicher Zeit fehlte es ihr nicht an Mut. So fuhr sie 1932, schon 75 Jahre alt, im Auftrag des ZK der KPd nach Berlin, um dort die Reichstagsitzung zu eröffnen, die Reichstags, in welchem die Nazis das Wort führten. Sie hielt eine mutige Rede, indem sie sagte, sie hoffe noch, den Tag zu erleben, da sie den Reichstagskongress Deutschlands eröffnen werde.

Eine Zeit verging, und ich hatte wieder Glück diesmal traf ich mit dem großen Sohn Deutschlands, dem Sekretär des Zentralkomitees der KPd Ernst

Thälmann zusammen. In einer Plenarsitzung der Komintern-Exekutive, die in der Internationalen Lenin-Schule stattfand, referierte er zum Thema: „Das Programm der nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes.“

Während einer Pause traten wir an Wilhelm Pieck heran und erzählten ihm, daß wir Ernst Thälmann beknantwerden. Das Bekanntwerden fand statt. Gutmütig lächelnd, fragte uns Genosse Thälmann, wo wir seien, worüber wir mit ihm sprechen und was wir ihm fragen möchten. Das Gespräch nahm sogleich einen zwanglosen Lauf. Fragen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands, über die Taktik der Kommunistischen Partei, über den Kampf gegen die Hitlerpartei und über vieles andere wurden gestellt, auf die Ernst Thälmann bereitwillig und ausführlich antwortete. Nach dem Abschluß des Gesprächs überreichte uns Genosse Thälmann ein Fotoalbum. Wir dankten herzlich für die Unterredung.

Später hatte ich eine weitere Begegnung mit Wilhelm Pieck. Diesmal hatte er ein sehr besorgtes Aussehen, er sprach, daß er über den Faschismus. Er machte mich mit den deutschen Kommunisten Fritz Heckert und Hans Beimler bekannt. Am Empfehlung Wilhelm Pieck begleitete ich diese Genossen auf einer Reise durch unser Land. Eine ganze Woche verbrachten wir an der Wolga und in Engels, wo sie häufig zu den Werktätigen sprachen und ich ihre Reden ins Russische übersetzte.

Fritz Heckert war damals Exekutivmitglied der Komintern. In der DDR gedenkt man seiner mit Liebe und Achtung. Auch im Lande des Roten Okto-

bers ist er nicht vergessen. Die ersten internationalen Überresten ebenso wie die von Clara Zetkin ist in die Kremmauer eingebaute.

Hans Beimler entließ 1933 aus dem Konzentrationslager Dachau. Er reichte sich in eine Internationale Brigade ein und fiel im Kampf gegen den Franco-Faschismus. Im Gedächtnis der Arbeiter und Bauern Deutschlands haben in einem Teil des Landes die Deutsche Demokratische Republik gegründet. Der erste Arbeiter- und Bauern-Staat auf deutschem Boden ist ein lebendes Denkmal für die Leninisten und Internationalisten Clara Zetkin, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Fritz Heckert und Hans Beimler sowie für alle anderen deutschen Antifaschisten.

Indem wir dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegengehen und den 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begreifen, gedenken wir der treuen Kämpfer für den proletarischen Internationalismus, der Kämpfer für die große und erhabene Lehre des Marxismus-Leninismus.

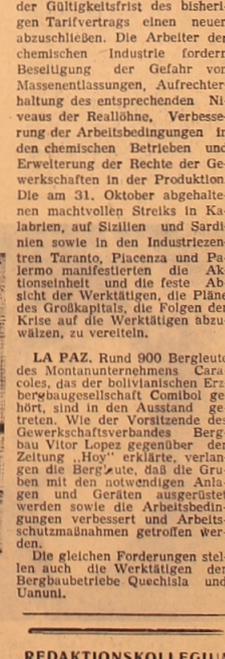
A. ERICH,
Dozent,
Partei veteran

Die Gefahr des Bankrotts droht New York, dem größten Finanzzentrum der vereinigten Staaten von Amerika. Die Stadt lebt schon längst auf Schulden: Das Budgetdefizit beträgt 3,5 Milliarden Dollar. (Aus Zeitungen).

Die Freiheitsstatue bittet um Almosen.

Karikatur aus der Zeitschrift „Time“.

Foto: TASS



REDAKTIONS KOLLEGIUM